

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Geschäftstext: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: 7406.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Gericht:

Tagblattausgabe Nr. 7406-22.

Geschäftstext: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: 7406.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 720 Millionen M., in den Ausgabestellen: 790 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 800 Millionen M., vom 17.-22. Dezember. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 200 Millionen M., Finanz-Anzeigen 200 Millionen M., Auslands-Anzeigen 300 Millionen M., auswärtige Anzeigen 300 Millionen M., Brief-Konten 400 Millionen M., auswärtige Konten 500 Millionen M. für die empfangene Kolonisation. — Alle Zeitungspreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 284.

Montag, 17. Dezember 1923.

71. Jahrgang.

Die deutsche Not.

Die trostlose finanzielle Lage des Reiches, die für Millionen Deutscher ein trauriges Weihnachtsbringen wird, hat den Reichspräsidenten bewogen, an private amerikanische Kreise die Mitteilung zu richten, daß ihre geplante Hilfe für darbenende deutsche Kinder und Greise dankbar und freudig begrüßt werde. Eine Aufforderung zu möglichst schneller Unterstützung schließt sich an. So weit ist also das deutsche Volk in seinem Elend gekommen, daß sein Vertreter dem hilfsbereiten Ausland ausdrücklich bekunden muß, wie dringend durchreisende Hilfe nützt. Nimmt man noch die andere erschütternde Tatsache hinzu, daß die Reichsfinanzen außerordentlich sind, die am 15. Dezember fälligen Restgehälter für Dezember an ihre Beamten auszahlen, und nur die Hälfte zu dem angegebenen Termin gewähren können, so ist damit die ganze Not des Reiches und des deutschen Volkes vor aller Welt dargestellt.

Aber gerade jetzt kommen Nachrichten aus dem Ausland, die von der Bereitwilligkeit der Entente-Staaten berichten, die verzweifelte Lage Deutschlands auf dem Verhandlungswege zu klären und zu bessern. Die Sachverständigenausschüsse, welche die Reparationskommission einschicken will, um die Mittel zur finanziellen Sanierung Deutschlands zu prüfen und die aus Deutschland geflüchteten Kapitalien der Reparationsleistung zu machen, scheinen wirklich bald zustande zu kommen. Amerika weigert sich zwar nach wie vor, sich in diesen Ausschüssen offiziell durch Regierungsvertreter zu beteiligen, wünscht aber die private Mitwirkung amerikanischer Sachverständiger. Diese scheint nun gesichert zu sein. Das bedeutet aber, daß in die politischen Erwägungen, welche sonst die Reparationskommission zu leiten pflegen, diesmal ein wirtschaftlicher Zug hineinkommt, der sachliche Prüfung und dann natürlich auch sachliche Hilfe in Aussicht stellt. Dieser Zug wird noch verstärkt werden durch die Beteiligung der englischen Sachverständigen, die von dem durch seine Invoeringengenommenheit und Sachlichkeit ausgezeichneten Mitglied der Reparationskommission Sir John Bradburn persönlich in den nächsten Tagen in London ausgewählt werden sollen.

Leider scheint der Schritt, den die deutsche Regierung am Samstag durch ihre Geschäftsträger in Paris und Brüssel unternommen ließ, nicht ganz den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Poincaré scheint noch nicht für direkte Verhandlungen von Regierung zu Regierung zu sein, sondern verwies wieder auf die Kommission als Zwischenglied. Wie notwendig der deutsche Schritt war und wie erwünscht ein etwaiges französisches Entgegenkommen wäre, sieht jedermann ein, der die Vorgänge am Rhein und Ruhr in den letzten Wochen und Tagen aufmerksam verfolgt hat. Die zahlreichen müden Verhandlungen zwischen deutschen Industriellen und französischen Befehlungsbehörden, die immer wiederholten Besuche hervorragender Vertreter des Rheinlandes in Berlin, die verschiedenen Anstrengungen der Rhein- und Ruhrbevölkerung, aus eigener Kraft das Chaos abzumenden: das alles forderte schon seit langem ein tatkräftiges Eingreifen der deutschen Regierung, heraus. Sie allein ist in der Lage, das rheinische Durcheinander wieder in Ordnung zu bringen, wenn es ihr gelingt, mit den Franzosen von Regierung zu Regierung über die zahllosen Einzelfragen zu verhandeln.

Der deutsche Schritt in Paris und Brüssel.

Paris, 15. Dez. Ministerpräsident Poincaré hat heute vormittag 9 Uhr 30 Min. den deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat v. Hoersch, empfangen. Die Unterredung dauerte etwa 30 Minuten.

Paris, 15. Dez. In der Unterredung des deutschen Geschäftsträgers in Paris, Botschaftsrat v. Hoersch, mit dem Ministerpräsidenten Poincaré berichtet Hoersch, die Unterredung habe nur eine Viertelstunde gedauert. Die Besprechung sei allgemeiner Art gewesen. Botschaftsrat v. Hoersch habe erklärt, er sei von seiner Regierung beauftragt, sich mit dem französischen Ministerpräsidenten über das Ruhrgebiet und die Rheinlande im Hinblick auf die Wiederherstellung einer regulären Verwaltungsorganisation zu besprechen. Er habe zu diesem Zweck die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, ein Vorschlag, den die französische Regierung höchstwahrscheinlich nicht annehmen werde. Poincaré habe dem Botschaftsrat v. Hoersch erwidert, daß er jetzt, wo der passive Widerstand in den besetzten Gebieten effektiv aufgehört habe, bereit sei, die Erklärungen, die die deutschen Vertreter seit es durch Vermittlung des Geschäftsträgers oder des Botschafters — wenn die deutsche Regierung einen solchen in Paris wieder ernannt — ihm abzugeben hätten, mit Interesse aufzunehmen. Um jedem Interpretationsfehler vorzubeugen, hat Ministerpräsident Poincaré Herrn v. Hoersch gebeten, ihm eine schriftliche Note zu übermitteln, in der der Standpunkt seiner Regierung auseinandergesetzt werde. Herr von Hoersch habe versprochen, dem Ministerpräsidenten in aller Kürze ein derartiges Schriftstück zuzustellen. In dessen habe Poincaré geglaubt, unzerzogen die allgemeine Auffassung, von der die französische Regierung sich in ihrer Haltung bei den Unterredungen werde bestimmen lassen, präzisieren zu müssen. Aus dem Friedensvertrage ständen der Reparationskommission Kompetenzen und Vollmachten zu, die weder erörtert noch aufgehoben werden könnten. Was das Ruhrgebiet anlangte, so werde Frankreich sein Pfand nur nach Maßgabe der Bezahlung der Reparationen seitens Deutschlands aufgeben. Schließlich könne nicht von einer Änderung der Bedingungen die Rede sein, die für die Rheinlandkommission bei der Verwaltung der Rheinlande maßgebend seien. Wie man erkenne, trage die Unterredung von heute vormittag nur den Charakter einer Verhandlung. Erst später werde sie ihre normale Entwicklung nehmen.

Paris, 15. Dez. Wie die Havas-Agentur berichtet, hat Poincaré bereits heute Abend die Antwort auf das Aide-Memoire festgestellt, das der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat v. Hoersch, über die heute vormittag stattgehabte Unterredung zu Beginn des Nachmittags übermittelt hat. Die französische Regierung hat sich nunmehr mit der belgischen Regierung in Verbindung gesetzt, um eine gemeinsame Antwort auf die deutsche Demarche zu erteilen. Wie der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur glaubt bestätigen zu können, würden in dem Antwortentwurf, den Poincaré nach Brüssel übermittelt hat, die allgemeinen Grundgedenke der französischen Politik gegenüber Deutschland unterstrichen. Vor allen Dingen werden folgende Grundzüge aufgestellt: Ausführung des Friedensvertrages, keine Schmälerung der Rechte der Reparationskommission, keine Schmälerung der Rechte der Rheinlandkommission und keine Diskussion über die von den französisch-belgischen Befehlungsbehörden im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen. Unter diesen Reserven sei jedoch die französische Regierung bereit, in eine allgemeine Verhandlung einzutreten, namentlich über administrative Fragen. Auch sei die französische Regierung bereit, die Rücknahme der Ausweisungen der Beamten nicht en bloc, sondern einzeln in Erwägung zu ziehen.

Brüssel, 15. Dez. Der Minister des Äußern, Jaspar, hat heute vormittag den deutschen Geschäftsträger empfangen, der bei ihm denselben Schritt unternahm wie sein Kollege in Paris bei Poincaré. Jaspar nahm die Erklärung zur Kenntnis und bemerkte, er werde sich wegen der Antwort mit der französischen Regierung verständigen.

Die französische Antwort an die Reichsregierung.

Paris, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die französische Regierung hat gestern dem deutschen Botschaftsrat Herrn v. Hoersch die Antwort auf die letzte Mitteilung der Reichsregierung überreichen lassen. Das französische Dokument hat, wie ein Kommuniqué des Quai d'Orsay mitteilt, vor allem zusammenfassenden Inhalt. Nachdem der passive Widerstand im Ruhrgebiet scheinbar aufgehört hat, erklärte Herr Poincaré, daß er stets bereit sein werde, mit beauftragten Vertretern der deutschen Regierung zu verhandeln, wobei er betonte, daß sich die französische Regierung im Hinblick auf die Probleme, die auch die anderen Verbündeten interessieren, das Recht vorbehalten müsse, vor einer Antwort mit ihnen Rücksprache zu nehmen. Die französische Regierung könne auch nicht ausgeben, daß der Versailler Vertrag außer acht gelassen werde, und daß irgend eine Lösung gesucht werde, die nicht mit diesem Vertrag übereinstimme. Die Reparationskommission werde daher mit sämtlichen ihr übertragenen Machtbefugnissen in Funktion bleiben, ohne daß ihre Rechte gegenüber Deutschland verringert werden könnten. Der von der deutschen Regierung vorgeschlagene Meinungsaustausch könne daher nicht eine Beeinträchtigung der Rechte dieser Kommission zum Ziel noch zum Ergebnis haben. Auf die Fragen des Rheinlandes und des Ruhrgebietes eingehend, erklärte der Ministerpräsident, daß Frankreich weder in eine Abkehr der franco-belgischen Verwaltung im Ruhrgebiet noch in eine Verringerung der Rheinlandkommission in den übrigen Gebieten einwilligen könne. Was die Begründung eines Modus vivendi in der einen oder anderen dieser Fragen anbelangt, so erklärte Poincaré sich bereit, den Anregungen der Berliner Regierung Gehör zu geben und sie gegebenenfalls der Rheinlandkommission zu empfehlen. Insbesondere erklärte er sich bereit, auf sämtliche Verhandlungen einzugehen, die auf Verlängerung der Abflüsse mit den Industriellen sowie auf administrative Fragen Bezug nehmen. Herr Poincaré stellte zum Schluss fest, daß die internationalen Kontrollkommissionen ihre Tätigkeit noch nicht wieder aufnehmen können, und erklärte, daß, solange diese Tätigkeit unterbleibe, Deutschland nicht behaupten könne, es erfülle in loyaler Weise seine Verpflichtungen.

Die Reichsregierung vor schweren Aufgaben.

an. Berlin, 17. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der große Empfang, den der Verein Berliner Presse alljährlich veranstaltet und der stets die führenden Persönlichkeiten der Politik zusammenführt, hat auch am gestrigen Sonntag dem Kanzler und dem Außenminister Gelegenheit gegeben, Stellung zu den aktuellen politischen Problemen zu nehmen. Während in den Straßen trotz des recht unfreundlichen Wetters ein kausustiges Publikum, das das Ende des Ruhenwahnsinns als eine Erlösung empfindet, Weihnachtseinkäufe besorgt und den Geschäftsleuten der Silberne Sonntag zu Klagen kaum Anlaß gab, waren die großen politischen Reden im Reichstag auf einen recht ersten Ton gestimmt. Das einzige Trostreiche bleibt die Tatsache, daß das deutsche Volk und seine Regierung fest entschlossen sind, aus dem finsternen Tal der Not heraus den Weg, und sei er auch noch so beschwerlich, zu wandern, der zu Lichteren Höhen führt. Der Kanzler hat auch gestern, wie in seiner Antrittsrede, die er ja an der gleichen Stelle hielt, noch einmal betont, daß es des ganzen deutschen Opfersinns bedürfen werde, wenn Deutschland nicht unterliegen solle und er hat für die nächsten Wochen

weitere Maßnahmen ungeheurer schwerer Art angekündigt. Das beweist, daß die Regierung entschlossen ist, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und daß sie vor allem gewillt ist, die deutschen Finanzen zu sanieren. Schon in diesen Tagen wird ja das Kabinett die dritte Steuernotverordnung verabschieden, die naturgemäß neue schwere Belastungen bringen wird. Alle Energie wird darauf verwendet werden müssen, daß die Steuerquellen schnell und reichlich fließen, denn auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, nicht nur etwa bei den Beamtengehältern, muß sich die Finanzkatastrophe auswirken. Weist doch sogar der Reichsfinanzminister in einem Interview darauf hin, daß der Mangel an Mitteln zur

Einschränkung in der Rechtspflege

führen könnte. War so die Rede des Kanzlers mit Recht auf einen ersten Ton gestimmt, so zeigten die Ausführungen des Reichsaussenministers Stresemann an, daß auch in der Außenpolitik nicht viel Anlaß zu einer optimistischen Auffassung der Lage gegeben ist. Der deutsche Schritt in Paris hat nicht den Erfolg gehabt, den man ihm im Interesse einer Befriedung der Welt hätte wünschen müssen. Nach den bislang vorliegenden Meldungen der Havas-Agentur über die Antwort Poincarés werden

Die Verhandlungen von Regierung zu Regierung.

wie sie die deutsche Regierung gewünscht hat, nicht die Form haben, daß etwa eine deutsche und eine französische Kommission ihre Gedanken direkt miteinander austauschen, was wohl der einfachste und praktischste Weg gewesen wäre. Daß die drei Instanzen, die ausdrücklich als Träger ihrer besonderen, auf alle Fälle aufrecht zu erhaltenden Befugnisse genannt wurden, die Reparationskommission, die Befehlungsbehörden und die Rheinlandkommission zwischen Regierung und Regierung eingeschaltet bleiben, erschwert die Aussprache. Es bleibt auch für diese Aussprache scheinbar nicht allzuviel übrig und sie selbst soll sich auf gewöhnlichem, d. h. endlos langem diplomatischem Weg vollziehen, vorausgesetzt also meist schriftlich. Der Reichsregierung steht daher durchaus keine leichte Aufgabe bevor!

Pariser Pressestimmen.

Paris, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Im Hinblick auf die Antwort Poincarés an die deutsche Regierung haben die meisten Pariser Blätter heute hervor, daß der Versuch der deutschen Regierung, das Ruhr- und Rheinproblem mit dem Reparationsproblem zu verknüpfen, an dem Sachblick Poincarés gescheitert ist. In den politischen Kreisen schätzte man nicht, daß eine allgemeine Aussprache zwischen den Signatarmächten des Versailler Vertrages und Deutschland unvermeidlich sei und daß die gestern dem Reich gestellten Bedingungen lediglich einen Aufschub bedeuteten. Die Eventualität dieser Verhandlungen erfüllt einen Teil der Presse noch mit unvertennbarer Befürchtung.

Paris, 17. Dez. Die Morgenpresse gibt den Inhalt der von Poincaré eingebrachten Standpunkte gebilligt. Der „Matin“ hebt hervor, es sei notwendig gewesen, daß man in dem Augenblick, in dem allgemeine Verhandlungen eingeleitet werden, in dem man Deutschland aufmerksam zuhören wolle, also in dem Augenblick, in dem Frankreich mit dem Wunsch, zu Ergebnissen zu gelangen, sich über die Probleme zu diskutieren bereit erklärte, die der drohende Bankrott aufzuheben, nicht das Problem der Sicherheit beiseite stellte.

Das „Journal“ stellt die Fragen: Wird man jetzt die Verhandlungen fortsetzen? Kann man jetzt praktische Ergebnisse voraussetzen? Sind wirklich alle Gefahren der Operation beseitigt? Die Antwort auf die beiden ersten

Wiesbadener Nachrichten.

Das wiederaufgebaute „Große Haus“.

Schneller, als selbst Optimisten noch vor wenigen Wochen zu hoffen wagten, ist der Wiederaufbau des bei der Brandkatastrophe im März zerstörten Bühnenhauses im Staatstheater zu Ende geführt worden. Schon am nächsten Donnerstag findet im „Großen Haus“ die Eröffnungsvorstellung statt. Wird den Theaterbesuchern Gelegenheit gegeben sein, sich von der Wiederaufbauarbeit zu überzeugen. Die Arbeit ist in diesen 9 Monaten geleistet worden, um die Kunststätte möglichst bald wieder ihrer Bestimmung entgegenzuführen. Der Wiederaufbau war gestern Mittag schon fast beendet worden. Nach kurzem der Eröffnung noch einmal von dem rüstigen Fortgang der Arbeiten beim Wiederaufbau des Bühnenhauses durch eine Besichtigung unter fachmännischer Führung zu unterrichten. Ganz anders war der Eindruck diesmal als noch vor kaum mehr als Monatsfrist. War damals gerade mit den komplizierten Arbeiten unter Dach begonnen worden, und mußte das Bühnenhaus den Eindruck eines leeren Gerüsts aus Holz und Eisen haben, so hat man gestern das Bild eines fast fertigen Gebäudes vor sich. Das mit den gigantischen Stützen stehenden Eisenpfeilern an den Seiten, den in zahlreichen Stockwerken übereinanderliegenden Maschinenhallen, den eisernen Lauffestgen und Brücken sowie den in den Ecken für Soffitten und Hängelampe bestimmten Stahlsäulen und -seilen, die vom Bühnenboden herabhängen, überwältigend wirkte. In das Bild trat nach eingehender Besichtigung und Erklärung des Bauleiters, der die Stadtbaubehörde beauftragt hat, die Anwesenheit der in der Besichtigung der Anlagen des Bühnenhauses unter besonderer Berücksichtigung der technischen Neuerungen, die beim Wiederaufbau Verwendung gefunden haben. Durch feststehende Türe und eine Brücke kann jetzt die 12x10 Meter große Bühnenöffnung zum Zuschauerraum auf 8x5 Meter verkleinert werden. Bei der unteren Maschinenhalle und wesentlichen Verbesserungen angebracht worden, die es gestatten, die Bühne um 6 Reihenungen hintereinander zu verschieben oder den hinteren Teil der Bühne um 2,20 Meter zu heben. Auch die Beleuchtungsanlage ist mit den modernsten bühnentechnischen Hilfsmitteln ausgestattet. Die Lichteffekte aller Nuancen durch Farbvermischung oder Stufung der Lichtstärke durch Glasfiltern von Widerständen vermittelt. Nicht weniger als 7 Beleuchtungsformen von 15 Meter Länge, jeder einzelne mit 90 Lampen, 92 Rundhorizontallaternen mit zusammen 180.000 Kerzen Lichtkraft und 35 Scheinwerfer bilden insgesamt die Beleuchtungsanlage. Der 45 Meter lange und 3 Meter hohe Rundhorizont, auf dem sich die Hauptmasse des Lichts konzentriert, wird durch die Projektierung bewährter Motoren den Eindruck größerer Natürlichkeit erhalten. Zum besseren Verständnis geben wir hier noch einmal die Innenmaße des Bühnenhauses an. Während die Bühnenöffnung nur 12 Meter breit ist, beträgt die gesamte Bühnenbreite 25, die Tiefe 19 Meter. Die Höhenverhältnisse sind: vom Bühnenboden bis zum Versenklungskeller 8 Meter, bis zum Hängelboden 23 Meter, darüber sind noch weitere 10 bis 12 Meter Raumhöhe, so daß mit einer Gesamthöhe von etwa 40 Meter gerechnet werden muß. — Reineordnete Spieler, die Mittelstellungen als alleiniger Natur über die Wiederaufbauarbeiten. Er schilderte zunächst die schwierigen Verhältnisse, denen man sich nach der Brandkatastrophe gegenüber sah. Dank der großzügigen Unterstützung von Seiten des Staats und weitgehender Hilfe von allen Seiten sei es jedoch gelungen, die technischen und finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Mit 800.000 Goldmark sei der Wiederaufbau veranschlagt worden; man hoffe jedoch mit 750 bis 800.000 Goldmark auszukommen. Er wies nochmals kurz auf die Verbesserungen und den Feuerchutz hin (nach dem Einbau der neuen Sicherheitsvorrichtungen haben die Feuergefährdungen der Bühnenwerke die Hälfte um 50 Prozent herabgesetzt) und betonte, daß, wenn es gelungen sei, das Wiederaufbauwerk in dem kurzen Zeitraum von 9 Jahren zu vollenden, dies vor allem dem energischen Eingreifen des Hochbauamts und des Maschinenbauamts, besonders deren Amtsvorstehern, des Geld- und Kreditgebers, sowie allen Firmen, Unternehmern und Handwerkern, die am Bau beteiligt waren, zu danken sei. — Ein Rundgang durch den ebenfalls neu aufgearbeiteten Zuschauerraum und das Bühnenhaus bis zum Hängelboden, auf dem die Ausführenden an, gewinnt man nach der eingehenden Besichtigung des Bühnenhauses aus den Höhen ein einigermaßen überschüssiges Bild der komplizierten Anlage, von deren Funktion das moderne Theater in hohem Maße abhängig ist. In Tag- und Nachtlichtern wird noch eifrig gearbeitet, um das Haus fertigzustellen, damit es mit der Festvorstellung am Donnerstag seiner Bestimmung wieder ausgetrieben werden kann.

— Der Silberne Sonntag hatte trotz des nicht gerade freundlichen Wetters in den Nachmittagsstunden zu recht lebhaftem Verkehr, namentlich im Zentrum der Stadt, geführt. Besonders in der Kirchstraße und Langstraße stauteten sich zeitweise die Massen zu einem dichten Menschenandrang, der nur an langsamem Vorwärtsschreiten zur Befriedigung der helleuchteten und mit den Verzierungen der verschiedensten Art angefüllten Erleuchtungen glich. Auch in den Geschäftsläden lebte.

besonders in den großen Waren- und Kaufhäusern war lebhafter Andrang. Es waren sicherlich nicht alles nur „Schlechte“, welche hier die Auslagen bestaunten, so daß auch der Gedächtnisgang das Offenhalten der Lokalitäten gelohnt haben mag.

— Gibt es zu Weihnachten Schnee? Die Frage, ob wir in diesem Jahr „weiße Weihnachten“ haben werden, ist besonders bei den Kindern brennend, da sie sich nun einmal das Christfest ohne das stimmungsvolle weiße Gewand der Erde nicht recht denken können. Die Auskünfte sind aber sehr gering, denn wir haben mit einer immer später eintreffenden Kälte im Winter zu rechnen, wie ja überhaupt die Winter in letzter Zeit milder geworden sind. Die zunehmende Wärme der nördlichen Halbkugel zeigt sich an dem Zurückgehen der Gletscher von Alaska bis zu den Gletschern der Alpen und des Kaukasus. Auch im Polarbereich soll nach den Berichten der Reisenden das Klima bedeutend milder geworden sein. Der Frost, der in früheren Zeiten häufig bereits im November begann, ist jetzt selten vor Januar ein, und die Witterung im Dezember hat mehr und mehr einen kühlen und windigen Charakter angenommen. Nach einer englischen Statistik sind die weißen Weihnachten in den letzten 50 Jahren sehr selten geworden. 1865 hatte man in England nur 4 Frostmorgen, 1866 blühten in der Weihnachtswoche die Blumen, und 1868 war es am 1. Feiertag geradezu frühlingswarm. Ähnliche ungewöhnlich warme Weihnachten finden sich auch in den späteren Jahrzehnten. Es ist also nach allen Beobachtungen im letzten halben Jahrhundert die größte Wahrscheinlichkeit, daß das Weihnachtsfest ziemlich trübe, regnerisch und verhältnismäßig warm sein wird.

— Auch telegraphische Geldüberweisungen ohne erhöhte Gebühren. Die telegraphischen Überweisungen für gewöhnliche Einzahlungen bei der Post nach einer bestimmten Stunde sind bereits abgeschafft. Vom 15. Dezember an gilt dies auch für telegraphische Überweisungen. Die Maßnahme ist eine der günstigsten. Die telegraphischen Überweisungen werden immer weniger.

— Seinerzeit Kuppelstein i. T. Nach neuen eingehenden Verhandlungen mit den Landes-Versicherungsanstalten in Hessen-Nassau und anderen Kostenträgern ist es erfreulicherweise gelungen, den Betrieb der Kuppelsteine weiter aufrecht zu erhalten. Das Heilverfahren wird nach wie vor von den Landes-Versicherungsanstalten bewilligt. Nähere Auskunft erteilen die Versicherungsämter.

— Steuerabzug nur in Papiermark. Bei der Zahlung des Arbeitslohns hat der Übergang zur Goldrechnung verschiedene Möglichkeiten gebracht: die Löhne werden in Goldmark berechnet, aber in Papiermark bezahlt; sie werden in Papiermark berechnet, aber in Goldmark bezahlt; oder sie werden in Goldmark berechnet und wertbeständig gemacht. Beim Reichsmünzgesetz hat man sich für die dritte Möglichkeit entschieden. Die Steuerabzüge sind auf Goldmark umzustellen. Dieser Umstellung steht aber, erst nach einer völligen Umstellung der Löhne auf Gold das Fehlen der Mittel zu widerstehen. Ein Entwurf dafür liegt bereits vor. Bis dahin müßte die Steuer in Papiermark berechnet werden.

— Schule und Technische Hochschule. Schüler, die sich der Technischen Hochschule zur Verhütung stellen wollen, müssen dies nach einer Verhütung des Ministers für Volksbildung in Zukunft durch die Vermittlung des Direktors ihrer Anstalt tun. — Minister erwartet auch, daß die Gauleitung der Hochschule auf unmittelbare Meldungen nicht einget. Sobald der Eintrag der Schüler als notwendig anzusehen ist, hat die Leitung sich an die Direktoren der Anstalten zu wenden, die ihrerseits die Schüler beurteilen. Eine Nachprüfung, ob die Bedingungen für die Einweisung von Schülern gegeben sind, kann aber die Schule nicht vornehmen. Die Schule müßte wissen, welche Schüler mit Zustimmung ihrer Eltern für die Technische Hochschule vorzuziehen sind, und daß diese nur durch eine Vermittlung einberufen werden dürfen.

— Beziehung von nassauischen Schülern im Hinblick auf die Konfession der Lehren. Bei der Frage, ob eine Volksschule mit einem Lehrer evangelischer oder katholischer Konfession zu besuchen ist, kommt in Erwägung der historischen Verhältnisse der betreffenden Schule und ihrer Konfession; das kirchliche Bedürfnis der betreffenden Gemeinde und ihrer Umgebung; das numerische Verhältnis der Konfession der selbständigen Einwohner des betreffenden Orts resp. Schulbezirks aus den letzten fünf Jahren und ergänzend überall daselbst das Verhältnis der Konfession der schulpflichtigen Jugend innerhalb der letzten Jahre. § 5 Satz 2 des nassauischen Verordnungs vom 8. Dezember 1857 lautet in dem vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abgeordneten Ratung: „Übrigens sollen, wenn an solchen Orten während der letzten 5 Jahre stets 20 selbständige Einwohner anlässlich waren, diese einen Lehrer ihrer Konfession erhalten, wenn die Zahl der schulpflichtigen Kinder dieser Konfession zu der Zeit, in der die Anstellung des Lehrers in Frage kommt, 20 beträgt.“

— Die Patentschriften über die im Deutschen Reich erteilten Patente sowie das Warenzeichenblatt über die eingetragenen Warenzeichen liegen bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins für Nassau, Adolfsstraße 16, 1. zur Einsicht vor. Auf Wunsch wird auch in formaler Beziehung Rat und Auskunft über Patent- und Warenzeichen erteilt.

Tägliche Wirtschaftszahlen

(in Milliarden)

1 Goldmark (nach dem amtlichen Dollarkurs in Berlin am 15. Dezember)	4 200 000 000 000 RM.
Reichsindex (Stichtag: 10. Dez. — Abnahme 16,2%)	1269
Großhandelsindex (Stichtag: 11. Dez.)	1274,5
Wiesbadener Preisindex (vom 10. Dez.)	1079
Geldanleihsatz (20-Mark-Stück)	19 267
Silberanleihsatz (1-Mark-Stück)	400
Umrechnungssatz für Reichsteuern	1000
Gemeindeabgaben	1500
Postgebühren (Fernbrief)	100
Postgebühren (Postkarte)	50
(Im Ortsverkehr: Brief 50, Postkarte 30)	
Telephon-Ortsgespräch	150
Brotpreis	650
Gaspreis (1 cbm)	240
Lichtstrom (1 Kw.-St.)	640
Wasser (1 cbm)	160
Multiplikator für den Steuerermäßigungsabzug (vom 9. bis 15. Dezember)	850 000

— Das neue Reichsausgleichsgesetz in der Fassung vom 20. November 1923, enthaltend die Vorschriften über die nach dem Friedensvertrag durch Vermittlung von Prüfungs- und Ausgleichsämtern zu regelnden Forderungen und Schulden Deutscher, sowie das Liquidations- und Abrechnungsgesetz vom 20. November 1922 kann in der Bücherei des Gewerbevereins für Nassau, Adolfsstraße 16, 1. eingesehen werden.

— Der Steinach-Film wurde am Samstag im Hofsaal des Neuen Museums wieder einmal gezeigt. Der Vortragende berichtete zunächst über die umständliche Herstellung des Films, die 3 Jahre in Anspruch genommen hat, und betonte dessen wissenschaftlichen Wert. Ausgewählte Tieraufnahmen zeigten im ersten Teil die Geschlechtsmerkmale, der zweite Teil unterrichtete über die Bedeutung der inneren Sekretion der Keimdrüsen, es folgte deren Veranschaulichung an anderen Stellen des Körpers und die Wirkung dieses Experiments. Die folgenden Teile erläuterten die von Steinach und anderen Gelehrten der verschiedensten Länder an Tieren durch Transplantation der Keimdrüsen erzielten Geschlechtsumwandlungen und künstlichen Zwitterbildungen. Zuletzt wurden einige an Männern von 54 bis 58 Jahren von Steinach durch operative Beeinflussung der Keimdrüsen erzielte Veränderungen gezeigt, deren gute Resultate der Film erkennen ließ. Der Redner Dr. Meyer begleitete die einzelnen Teile mit instruktiven Ausführungen und freiste im Schlusswort den noch unentschiedenen Streit über die allgemeine Anwendung des Steinachschen Verfahrens beim Menschen, seine Schädlichkeit oder Unschädlichkeit und gab dem Wunsch Ausdruck, daß eine Einigung auf mittlerer Linie bald gelingen möge.

— Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten hat sich in der Woche vom 18. bis zum 24. November gegen die Vorwoche infolgedessen gebessert, als die Zahl der Städte mit steigender Sterblichkeit von 28 auf 25 zurückgegangen ist, die der mit fallender von 15 auf 18 zugenommen hat. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet liegt sie ohne Ortszweige in Alt-Berlin auf 12,0, Köln 8,9, Essen 8,4, Dortmund 12,0, Barmen 10,5, Gelsenkirchen 10,4, Elberfeld 9,0, Krefeld 11,6, Mülheim a. d. R. 8,6, Oberhausen 8,6, Buer 9,3, Bremen 10,4, Kiel 9,0, Breslau 12,2, Halle a. d. S. 13,1, Erfurt 12,0, Leipzig 11,8, Chemnitz 12,4, Frankfurt a. M. 9,8, Mannheim 13,5, Mainz 9,9, Wiesbaden 10,0, München 11,8, Nürnberg 9,8, Stuttgart 10,4, Karlsruhe 11,0, Siebel in Gana-Berlin auf 11,3, Neu-Berlin 10,6, Düsseldorf 8,6, Duisburg 8,4, Aachen 7,1, Bamberg 8,7, M.-Gladbach 12,8, Münster 8,4, 11,8, Hamburg 8,6, Königsberg i. Pr. 12,0, Königsberg i. Lit. 8,9, Hannover 10,4, Magdeburg 12,6, Kassel 10,0, Braunschweig 9,5, Dresden 10,1, Ludwigshafen 7,5, Augsburg 13,9. Sie blieb gleich in Bochum mit 9,3 und Siegen 13,7. Die Zahl fehlt aus Bielefeld.

— Wo werden die meisten Ehen geschlossen? Diese Frage wird ohne Zweifel viele, die sich selbst oder ihre Töchter unter die Haube bringen wollen, in hohem Grad interessieren. Im Jahre 1921 maßgebte hinsichtlich der Heiratslust seiner Bewohner der Freistaat Braunschweig an der Spitze. Auf 1000 Einwohner kamen dort, wie wir dem soeben im Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW. 48, erscheinenden „Statistischen Jahrbuch für 1923“ entnehmen, nicht weniger als 13,2 Eheschließungen. An zweiter Stelle folgte mit 13,1 die freie Reichsstadt Bremen, hinter der Dambura erst mit 12,8 um eine erhebliche Kantenlänge gesunken folgte. Sehr beiratslustig zeigte man sich in der Provinz Sachsen und im

08. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Erfolg.

Roman von Wilhelmine Fleck.

6.

Der Amtsrat hatte Johanna gleich mit nach Hause genommen. Nicht einen Tag wollte er von der kurzen Zeit lassen, die sie ihm noch gehörte. Eufame Winterwende würde er, wie er sagte, später noch ausgiebig genießen können. Johanna fand auch, daß sie ihm diese Rücksicht schuldig sei.

„Raum hab ich dich gewonnen, so willst du mich schon wieder im Stich lassen, du?“ sagte Axel vorwurfsvoll und suchte sie an sich zu ziehen, aber sie wich ihm aus. Derartiges war ihrer langsamen Natur noch zu neu und fremd; auch gehörte sie zu den Menschen, die ihre Gefühle lieber in Taten als in Liebesworten ausdrücken lassen.

„In vier Wochen ist Weihnachten, da kommst du ja schon nach Hohenfelde. Und bis dahin ist noch schrecklich viel zu tun. Nein, Vater hat recht, ich muß nach Hause.“

Axel fügte sich mit äußerlichem Schmelzen und innerlicher Erleichterung. — Dann kam ihr erster Brief. Axel, dem Frauenherzen zuzufügen pflegte, hatte seit Selbstanerlagen manche sogenannte „Briefe von zarter Hand“ erhalten — ein solcher war noch nicht darunter gewesen. Den hätte gerade so gut ein Mann geschrieben haben können. Sachlich nüchtern, fast geschäftsrätig erzählte er von ländlichen Dingen, die Axel ein Buch mit sieben Siegeln bedeuteten. Nichts war darin von dem leisen sinnlichen Hauch, der selbst durch zahme Liebesbriefe weht. Nur zum Schluss fand sich eine Wendung, die die Braut verriet:

„Ich habe dir so viel von meiner Tätigkeit erzählt, aber das ist am Ende natürlich, denn Du sollst doch mein Leben kennen lernen, und noch habe ich vier Wünsche zu erfüllen. Wenn Du zum Fest kommst, worauf ich mich sehr freue, mußt Du mir von den Pflichten erzählen, die mich in Berlin er-

warten, und von denen ich mir noch keinen rechten Begriff machen kann.“

Axel verzog die Lippen. „Worauf ich mich sehr freue!“ Eine richtige Käseblattwendung; fleislienen wie die Schreiberin selbst.

Am Tage vor dem heiligen Abend reiste er nach Hohenfelde ab, sah in gedrückter Stimmung das wintergraue Land vorüberfliegen. Von Straßburg an ging es langsam voran mit einem Bimmelbahnchen, aber die Gegend wurde nur immer flacher und reizloser, so sah es ihm.

Als der Zug vor der kleinen Landstation hielt, sah er schon Johanna wartend stehen. Sie trug einen altmodischen Pelzmantel und Mütze, und sah noch größer und männlicher aus als sonst.

„Da bist du ja! Komm schnell zum Wagen, die Pferde wollen nicht stehen“, sagte sie.

Sie sah ruhig und zufrieden aus. Der bepelzte Kutscher, der neben dem flotten Fuhrwerk stand, gab ihr die Zügel und ging dann Axels Koffer zu befragen. Johanna schwang sich leicht auf den Vorderst.

„Du fährst selbst?“

„Gewiß. Das Vergnügen muß ich bis zuletzt auskosten.“

Die Dunkelheit sank rasch. Die Wagenlaternen warfen rechts und links huschende Lichtstreifen über den weidenumsäumten Weg. In dem Wind, der scharf über das flache Land strich, war ein hauch herber Seeluft.

„Ode ist's bei auch“, sagte Axel fröhlich.

„Ode? Wunderlich! Solchen Boden wie in Hohenfelde gibt's in der ganzen Provinz nicht mehr. Du solltest nur im Sommer die Weizenschläge sehen, die wir hier haben.“

Du lieber, was kummerten ihn Weizenschläge! Ihn interessierte der Weizen höchstens, wenn er in Gestalt knuspriger Brötchen auf den Tisch kam.

„Sieh' mal, ich verstehe den höheren Kutschertrick“, sagte Johanna, als sie die schönen Reppen mitten aus dem Trab mit einem Ruck vor dem Herrenhaus zum Stehen brachte.

Sämtliche Fenster der langen Front waren erleuchtet und sprangen hell aus dem Dunkel heraus. Und in der Tür stand der Amtsrat, breitbeinig, jovial, mit um so lauterer Herzlichkeit, als ihm eigentlich das Herz schwer war. Aber dann wirkte wieder der Reiz von Axels Wesen. Man mußte ihm doch gut sein, trotz allem.

Es wurde ein heiteres, gemüthliches Mahl an der festlich geschmückten, kleinen Tafel, die von schwerem Silberzeug blühte.

„Der Rehbraten ist ideal“, bemerkte Axel. „Sage der Köchin mein Kompliment.“

Johanna lachte. „Das Kompliment kannst du bei mir anbringen. Ich habe ihn gemacht.“

„Nun ja, Kochen ist meine Leidenschaft. Und besonders heute.“ Ich wollte gern etwas für dich tun“, setzte sie leiser und mit warmem Blick hinzu.

Er küßte ihr galant die Hand. „Du Liebe.“

Aber durch sein Empfinden flog so etwas wie Geringschätzung.

Nach Tisch kehrte man ins Wohnzimmer zurück, das mit riesengroßen, altmodischen Möbeln behaglich genug wirkte. Axel sah, wie es ihm als Bräutigam gehörte, neben Johanna, den Arm auf ihrer Stuhllehne gestützt. Sie hatte eine Stiderei hervorgeholt und arbeitete so ruhig wie in einem Damenkränzchen. Auf der schmerzlichen-bunten Tischdecke lag noch die „Kreuzzeitung“, mit der der Amtsrat seine nervöse Unruhe bis zum Eintreffen des Gastes zu beschwichtigen versucht hatte. „So „Kreuzzeitung“-Mann war der Schwiegerpapa? Gut.“

„Ein vorzügliches Blatt“, bemerkte Axel, „reichhaltig und vornehm im Ton. Ich schätze es sehr.“

Johanna sah auf. „Mich wundert, daß du das findest. In Berlin hörte ich dich sagen, du wärest freisinnig.“

Trotzdem kann ich doch das Gute anderer Parteien anerkennen, nicht wahr?“ gab er schloßfertig zurück. Sie sah ihn ernsthaft an wie ein Kind, das etwas Neues in sich aufnimmt. „Ja, da hast du wohl recht.“

Fortsetzung folgt.

kleinen Anhalt mit je 12,9 Eheschließungen auf 1000. Die Rheinprovinz tat es im Heiraten mit 12,8 Hamburg gleich. Als wesentlich empfindungsfähiger erwies sich die Stadt Berlin mit 11,7 Eheschließungen, wogegen die Provinz Brandenburg immerhin noch deren 12,4 ergab. Als beitragsunlustig wird man schon überschätzen mit 10,5 anrechnen dürfen, das aber immerhin noch über Bayern rechts des Rheins steht, da dieses hier nur 10,2 Hochzeiten aufweist. Das Eldorado der Junggeheulen scheint das kleine Hohenlohe zu sein, wo von 1000 Einwohnern nur 9,1 sich dazu entschließen konnten, in den Ehehimmel hinüberzuwechseln. Löcherreiche Familien, die ihren Robins von Hohenlohe nach dem Freitags Braunschweig verlegen, vermehren also ihre Heiratsausgaben um nahezu 50 Prozent. Nun zweifle noch jemand an dem praktischen Wert der Statistik.

Der Billard-Kauf am Wandersmann. Kürzlich wurden, wie gemeldet, am Wandersmann bei Ehrenheim durch eine bewaffnete Bande 240 Billard-Karte gestohlen. Wie nun die Pariser Blätter (u. a. der „Leins“) melden, handelte es sich um Anhänger Dortens, welche dem Geldtransport auflauerten. Sie gaben sich als Beamte der französischen Gendarmerie aus. Das Geld wurde in der Villa Dortens verborgen gehalten. Die französische Militärpolizei hat indes das Geld beschlagnahmt. Eine Anzahl von Personen, die an dem Überfall beteiligt waren, sind von den Franzosen verhaftet worden. Dortens behauptet in einer Erklärung, daß er nichts von diesem Überfall gewußt hat und daß niemand beteiligt sei, der in der rheinischen Bewegung eine Rolle spielte. Wie das „Echo du Rhin“ mitteilt, werden sich die Verhafteten demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Vereitelter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Freitag auf Samstag überfiel ein Räuber das Haus und Schloßgesellschaft zwei Männer, die schliefen. In dem Anwesen Bahnhofstraße 4 einbrechen. Auf frischer Tat ertappt, fesselte ihn die Diebe zur Wehr und ergriffen dann die Flucht.

Verhaftet wurden am Samstag wegen Verstoßes gegen die Verordnung 232 der S. C. I. R. (Weistreiberei) von der französischen Kriminalpolizei der verantwortliche Geschäftsführer eines hiesigen Warenhauses, ein Gefäßhändler, ein Metzgermeister und ein Delikatessenhändler.

Das Messer. In der vergangenen Nacht wurde der 27-jährige Wilhelm Schneider durch Messerstiche in Hals und Rücken sehr schwer verletzt in der Nähe des Landeshaus aufgefunden und von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus verbracht. In seinem Aufkommen wird bezweifelt. Die Verletzungen sollen ihm in einer hiesigen Wirtschaft zugefügt worden sein.

Feuer. Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr geriet in der Nähe der Eisenbahnwerkstätte auf dem Bahngelände ein Schutthaus in Brand, den die Feuerwehr mit einer Schlauchleitung bekämpfte. Nach einstündiger Arbeit konnte die Feuer wieder abgedrückt werden.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 23. November bis 9. Dezember wurden bei der Polizeidirektion Wiesbaden nachfolgende Gegenstände als gefunden angemeldet: 1 Halskettchen mit Medaillon, 1 silb. Medaillon mit Photographie und Monogramm, 1 grauer Tuchmantel mit Schnalle, 50-Markenschein, 1 Brille mit Scheide, 1 silb. Wagen- oder Pferdebede, 1 Handbeutel mit Strickzeug, 1 silb. Kette mit Scheide, Aufschrift „Dorner“, 1 Handkoffer, 1 Koffer, 1 Koffer mit Einlage, 1 gebrauchte Marktlampe, 1 Kinderhandtasche mit 2 roten Bändern und Taschentuch, 1 gebrauchter Beutel mit Geld, 1 Paar braune Herrenhandschuhe, 1 kleines braunes Stoffbeutelchen mit Geld, 1 Paar braune Glacéhandschuhe, 1 Stiefelgarnitur, Schildbrett, 1 grauer gew. Handschuh (rechts), 1 brauner gew. Handschuh (links), 1 Goldschmuckstück mit Geld und Fingerringen, 1 goldener Kneifer, verschiedene Gläser, 1 kleine silb. Damentasche ohne Fingerring, 1 schwarze Damentasche, 1 kleines Taschentuch, eine Anzahl Schlüssel. — Zugelassen: 1 Kanarienvogel. — Angekauft: Mehrere Hunde.

Weihnachtsfeier der Ludwig-Richter-Kunst- und Bücherstube. Am Samstagabend fand im Saal am Vespertag ein Weihnachtsabend statt, der die Jugend in großer Zahl angezogen hatte. Die Anregung ging aus von der Ludwig-Richter-Kunst- und Bücherstube (Hans Bernold), während die Ausführung in Händen von Kräften aus der Wiesbadener und Mainzer Jugendbewegung lag. Das Märchen vom ungetreuen Grafen eröffnete den Abend, der durch stimmungsvollen Vortrag alter Weihnachtslieder rechten Weihnachtsfriede in allen Herzen weckte. Ein mittelalterliches Krampuspiel, aus langer Vergangenheit herübergeleitet, bildete den Mittelpunkt der Veranstaltung und führte den Kindern das Bildnis von Teufeln in schöner Bildhaftigkeit vor Augen. Eine Wiederholung ist für Dienstagabend in der Turnhalle in der Hellmuthstraße angelegt.

Das Hotel Regina in der Sonnenberger Straße ist am Samstag mit einem Festbankett wieder eröffnet worden. Die Veranstaltung war, wie uns mitgeteilt wird, außerordentlich erfolgreich. Etwa 150 Personen nahmen daran teil. An das Bankett schloß sich ein Tanz, dem von den Teilnehmern eifrig geschloßt wurde.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.), Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am Mittwoch, den 19. d. M., seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung. Näheres im Anzeigenteil.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Die Festvorstellung zur Wiedereröffnung des Großen Saales beginnt am Donnerstag bereits um 5 Uhr. Es wird dringend gebeten, wenigstens im Parkett und 1. Rang in Gesellschaftstheater (die Herren möglichst im Front) erscheinen zu wollen. Der Vorverkauf beginnt am Dienstag um 9 Uhr an der Tageskasse des Großen Hauses. Da die Vorstellung von einer größeren Zahl von Gästen besucht werden wird, kann nur ein kleiner Teil von Plätzen verkauft werden.

Kurhaus. Für das 8. Volks-Sinfonie-Orchester morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Saal des Kurhauses sind noch restliche Karten an der Kurhaus-Tageskasse erhältlich. In dem Konzert geleitet Victor Berlin's Phantastische Sinfonie für großes Orchester zur Aufführung, durch vorangehenden Vortrag von Generalmusikdirektor Schmidt erläutert.

Konzertdirektion des Volks. Heute Montagabend 8 Uhr findet im Kurhaus die letzte Vorstellung des Filmes „Die Verführungstheorie Steinachs“ mit erläuterndem Vortrag statt. Für morgen Dienstag, 8 Uhr, Neues Museum, ist eine Wiederholung des populär-wissenschaftlichen Filmes: „Hygiene der Ehe“ anberaumt. Karten im Vorverkauf bei Wolff, Friedrichstraße 39, und Stappeler, Rheinstraße 41.

Musik- und Vortragsabende.

Kurhaus. Am Sonntag fand im kleinen Saal ein bunter Abend statt. Ausführende waren: Der Klavierhumorist und Improvisator Herr William Schaff und seine Gattin Frau Therese Schaff-Delina. Herr Schaff ist ein geborener Humorist; wenn er mit seinem verschmitzt lächelnden, gutmütigen Gesicht, seinem gemütlichen Wesen und seiner sächsischen Aussprache das Publikum begrüßt und seine programmatischen Absichten entwickelt, führt man sich bald anheimelt; und die Nummern, die er solistisch vorführt, bleiben auch entschieden die gelungensten. Herr Schaff hat eine musikalische Familie: das Alter der karikierten zunächst „eine musikalische Familie“: das Alter der Kinder, den Gesang der Gouvernante, das Vorspielen der höheren Tochter, die lange zwischen dem Vortrag von „Gebet des Löwen“ und „Erwachen der Jungfrau“ schwankt usw. Noch besser wirkte die „Hörprobe“ eines sächsischen Gesangsvereins: das Losbrüllen der Choristen, die piepstollen Solostellen des „ersten Tenors“ — dazu die wilden Zwischenrufe des Dirigenten — das ward alles mit Mund und Hand, Klaviertrummeln und gehörigem Stimmaufwand recht lustig dargestellt. Besondere Zustimmung fand Herr Schaff auch als Stregel-Dichter. Er ließ sich aus dem Publikum einzelne Wörter und Aussprüche herausheben; tolle Einfälle kamen da zusammen: „Hosenträger“, „Derksen“, „Regenschirme“, „Mensch“, „Ärgere dich nicht“ und all dergleichen Geistesreize; dann trat Herr Schaff noch in einer poetischen Vorlage, an der er seine Kunst erproben konnte, und erhielt als Aufgabe — und das war eigentlich das Komische des ganzen Abends — „zufällig“ gerade den Monolog des „Ritter“ aus „Maria Stuart“, den er wie am Schnürchen auswendig konnte! Herr Schaff wußte er dann in den Schillerischen Text die Hosenträger, Derksen usw. einzufügen, so daß es an heiterer Schwärzung nicht fehlte. Die zum Schluß aufgeführte Parodie der Oper „Elektra“ von Richard Strauss konnte nicht ganz in der erwarteten Weise durchgeführt werden — schon weil das Straußsche Werk an sich hier gänzlich unbekannt ist. Frau Delina markierte die „Elektra“ mit Ausbeutung all ihrer Stimmkraft, verlor sich aber trotzdem — aber vielleicht gerade deswegen — nicht recht verständlich zu machen; sie hatte auch zwar einige Gesangsparodien übernommen, unter denen ein Gesangslied im italienischen Opernstil am besten gelang, besonders wo Herr Schaff am Klavier die Stichworte übernahm, wie etwa aus gut sächsisch: „Dare, Corbuzza, reize mich nicht“. Die Zuhörer — soviel ihrer vorhanden waren — klatschten, so sich irgend klatschen ließ.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Langenscheidt, 16. Dez. Nach mangelnder Schwierigkeiten darf die Kartoffelversorgung der hiesigen Bevölkerung als gesichert gelten. Der Stadt haben noch größere Mengen zur Verfügung, so daß im Laufe der nächsten Monate noch Bedürftigen geholfen werden kann. Auch bezüglich der Zahlungsschwundungen wird weitgehende Rücksicht genommen. — Auch in der Erwerbslosen-Fürsorge tut die Stadt ihr Möglichstes. Der Bau eines Doppelwohnhauses für der Bahnhofstraße wird fortgesetzt und die Beschäftigung Erwerbsloser mit Waldarbeiten, Holzschlägen, ist sichergestellt. Außerdem hat die Stadt einen Spritz-Rufschlag zur Erwerbslosen-Fürsorge bezahlt bzw. auch für die Zukunft in Aussicht gestellt. — Das Schulgeld für die Realschule wurde auf 5, 7 und 10 Goldmark den Monat für Einheimische festgelegt. Auswärtige zahlen 6, 8 und 12 Goldmark. An Dunkelkammer kommt 1 Goldmark den Monat zur Erhebung. — Die Kontrahenten sollen jetzt 100 bzw. 200 Goldmark leisten gegen 150 bzw. 200 Goldmark in früherer Zeit. Mit den so erlangten Einnahmen geteilt man den Friedhof in ordnungsmäßigem Zustand halten zu können. — Die nächste Stadtverordneten-Versammlung soll über die Anstellung eines Stadtschreibers eine Entscheidung herbeiführen. Über diesen Punkt sowie über die kommissarische Besetzung des Bürgermeisterpostens und die Durchführung herrschen Meinungsverschiedenheiten im Stadterordnetenkollegium, die noch der Klärung bedürfen.

Sport.

Der Turnbund Wiesbaden (Turngesellschaft) — Männerturnverein hält am 20. d. M., abends 8 Uhr, in seinem Turnheim, Schmalbacher Straße 8, seine erste Hauptversammlung ab, wozu die Vorstände der beiden zusammengeschlossenen Vereine durch besondere Anzeige in diesem Blatte eingeladen haben. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung dürfte die Wahl des Vorstandes bilden, weshalb allen Mitgliedern der Besuch der Versammlung dringend empfohlen wird. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Turnbetrieb in allen Abteilungen wieder aufgenommen ist.

Gerichtssaal.

Der zweite Haas-Prozess ist in Frankfurt a. M. nach sechstägiger Dauer zu Ende gegangen. Ingeklagt standen 26 Angeklagte im Alter von 18 bis 28 Jahren wegen Landfriedensbruchs vor Gericht. Das Gericht verurteilte den Lehrling Otto Jenz zu 2 1/2 Jahren, den Maschinenlehrling Wilhelm Joseph zu 3 Jahren Gefängnis. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis 1 1/2 Jahren. Einige wurden bedingt begnadigt, vier wegen der Höhe der verurteilten Strafe verhaftet.

Ein doppeltes Todesurteil. Die beiden Arbeiter Hans Janke und Kurt Altbach, die am Abend des 8. Februar in der Kranienstraße in Berlin einen Volkswachtmeister erschossen hatten, wurden vom Schwurgericht Moabit wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie wegen unbefugten Waffenbesitzes unter erschwerenden Umständen zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Aus dem dunkelsten Berlin. Die Berliner Polizei hat eine ausgedehnte Streife unternommen, um einer sehr peinlichen Erscheinung zu Leibe zu gehen. Seit einiger Zeit treiben sich in den Abend- und Nachtstunden junge Burken in wilden Schreien gewissen Stadtpunkten herum, die in unterschämter Weise Passanten belästigen. Besonders sind der Potsdamer und der Anhalter Bahnhof mit ihren dunklen Nebentrassen, auch die Budapester Straße und der Rand des Tiergartens sowie die Gegend um den Bahnhof Friedrichstraße das Hauptfeld dieser Burken gewesen. Die Polizei hat nun eine Kassa veranlaßt, bei der nicht weniger als 22 solcher Transaktionen festgenommen werden sind. Die Ermittlungsdienst konnte nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Ermittlungsdienst konnte sofort mehrere dieser Burken als schon lange gefuchte Verbrecher feststellen.

Ein Güterzug gestohlen. Mit Kleinigkeiten geben sich die Spitzhaken heute nicht mehr ab. Bei der E. G. Hirsch Aktiengesellschaft in Reinickendorf wurde zufällig bemerkt, daß zwei mit dem Versand beschäftigte Angestellte einen ganzen Waggon Eisen an einen Heiler in Weisklee „für eigene Rechnung“ abgehoben hatten. Die Direktion der Gesellschaft nahm die Verfolgung des Waggons auf, und es gelang, ihn noch vor der Abnahme durch den Heiler festzuhalten. Die Ermittlungen ergaben aber, daß die Beteiligten im letzten Monat nicht weniger als einen ganzen Güterzug in einzelnen Waggonsladungen gestohlen hatten.

Brand einer Scheune. In der Nacht zum Sonntag fanden sich in einer Feldscheune in der Umgebung von Leipzig, wie dies schon öfters beobachtet wurde, wieder eine größere Anzahl Personen ein. Gegen 1 Uhr in der Nacht bemerkte man einen Feuerchein. Die Feuerwehr von Gehlis rückte daraufhin heran, konnte indessen nichts mehr retten, da die Scheune in hellen Flammen stand. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden zwei vollständig verbrannte menschliche Körper gefunden. Drei junge Burken, die sich erboten, nachträglich in der Nacht zum Samstag etwa 50 bis 25 Personen in der Scheune. Gegen 1 Uhr soll einer von diesen Feuer geschlagen haben, das den Brand verurlocht hätte. Erst als der Ernst der Lage bekannt wurde, flüchteten die Beirtehenden aus der Scheune. Es scheint, daß es nur der Hälfte der Insassen gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Burke namens Aber soll den Brand verurlocht haben. Er wird noch von der Polizei gesucht.

Bergkatz. Aus Döberitz trifft in Götze die Nachricht von einem gewaltigen Bergsturz ein. Ein Bergsturz über Döberitz ist durch die starken Regengüsse der letzten Tage gefördert worden und verurlochte beim Sturz mehrere Baracken und Bauernhäuser. Weitere Bergstürze werden befürchtet. Die bedrohten Bauernhäuser sind bereits geräumt worden. Nach den bisherigen Meldungen sind keine Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Eine Kuh für ein Ei. Anfang Oktober kaufte eine Frau in Wiebelsriede (Eidenburg) eine Kuh für 50 Millionen Mark mit Zahlungsfrist bis zum 1. Dezember. An diesem Tage bezahlte sie den Preis richtig. Der Empfänger des Geldes mußte noch viermal so viel zulegen, um sich für seine Kuh ein Ei kaufen zu können.

Explosion in den bayerischen Sprengstoffwerken. A. G. in gemaltige Explosion in den bayerischen Sprengstoffwerken, A. G. in Reumarkt, Oberpfalz, hat unheimlichen Schaden angerichtet. Mit einem viele Kilometer weit hörbaren Knall stieg das Gefäß aus in die Luft. Die ganze Trino-Anlage ist verschwunden; rings um der Explosionsstelle sind große Erdrichter entstanden; der Maschinenraum der Sprengstoffwerke ist abgedeckt; große Teile des explosierten Gefäßes flogen in die Stadt und richteten auch hier Schaden an. Das Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Fremdkörper in den Reffel geraten ist, in dem Sprengstoffe aus entzündeten Granaten zum Schmelzen gebracht wurden.

Eine mutige Großmutter. In Marseille drang vor einigen Tagen abends eine bewaffnete Bande von fünf Männern in die Villa einer wohlhabenden Familie, die gerade beim Abendessen saß. Von den Revolvern in den Händen angriffen die Banditen die Familienmitglieder und das Hauspersonal, sich ruhig zu verhalten. Dann machten sie sich daran, die Wohnung auszulündern. Sie würden ihren Zweck erreicht haben, wenn es nicht der Großmutter, einer resoluten Dame von 70 Jahren, gelungen wäre, aus dem Speisezimmer zu fliehen und sich in einen Kasten auf dem Gang zu verstecken. Von dort aus konnte sie den Gärtnern herbeirufen, der mit seinem Gewehr in Hilfe eilte und einen Banditen mit einem Schrotschuß niederstreckte. Während die Spitzhaken entliefen, konnte dieser Mann der Polizei übergeben werden. Durch seine Angaben gelang es, die ganze Bande festzunehmen.

Die Gesamtverluste durch das Erdbeben in Japan. Daraus berichtet aus Tokio: Der Finanzminister erklärte vor dem Parlament, daß die Gesamtverluste, die durch das Erdbeben verursacht worden sind, sich auf ziemlich 10 Milliarden Yen belaufen. Allein die Unversichert hat einen Schaden von 43 Millionen Yen zu verzeichnen.

Ein schweres Erdbeben in Columbia. Aus Bogota wird uns gemeldet: Ein schweres Erdbeben hat sich in Columbia ereignet. Die Stadt Camal an der Grenze von Ecuador wurde zerstört. Wie verlautet, wurden 85 Tote aus den Trümmern gezogen.

Frostbeulen : : :

Pernona nimmt sofort Juckreiz u. Schwellung. Tube 1 u. 2 Mk. Alleinverh.: Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Zellig.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Zellig; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: F. Göttinger; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: F. Dornau. Ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der 2. Schellensbergischen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erscheinende der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

HAUSHALT-SEIFEN:

Kernseife „Stroewag“, nur eine Qualität: die beste. In Preßblocks von 200, 250 und 400 Gramm. In Doppelriegeln von 200 und 250 Gramm. / Schmierseifen hellgelb und weiß (Silberseife). / Seifenpulver „Stroewag“ in Paketen von je 250 Gramm in jeder Qualität: Von 10 bis 30 Prozent Fettgehalt.


DAS
WEIHNACHTS-GESCHENK
STROEDTER-SEIFE
STROEDTER-WERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT BIEBRICH A. RHEIN
NIEDERLAGE WIESBADEN, HERDERSTRASSE 19 / FERNSPRECHER 5345

FEINSEIFEN:

In Stücken von 25 bis 250 Gramm in allen Farben und Gerüchen von einfacher bis zur elegantesten Packung zum Preise von 10 Goldpfennig bis 1 Goldmark. Geschenkpackungen je 3 Stück im Karton: „Diosma“, „Despina“, „Odorata“.

Handelsteil.

Berliner Devisenkurse.

Die Devisenkurse sind in Millionen Mark angegeben.

W.T.-B. Berlin, 17. Dezember. Drahtlose Auszahlungen für:

	14. Dezember 1923	15. Dezember 1923
Gold	Gold	Gold
Frankfurt .. 1 Gold	1596000	1604000
London .. 1 Gold	1346625	1353375
Paris .. 1 Gold	193515	194485
Brüssel .. 1 Gold	626530	626570
Norwegen .. 1 Kr.	748125	751875
Dänemark .. 1 Kr.	1105230	1107770
Schweden .. 1 Kr.	103490	104010
Finnland 1 Finn. M.	181545	182455
Italien .. 1 Lire	18354000	18446000
Neu-York .. 1 Doll.	4189500	4210500
Paris .. 1 Fr.	225435	226555
Schweiz .. 1 Fr.	730170	733850
Spanien .. 1 Pes.	543625	551375
Lissabon .. 1 Mör.	151620	153380
Japan .. 1 Yen	1985025	1994975
Rio de Jan. .. 1 Milr.	379050	381950
Wien .. 100 Kr.	5945	5985
Prag .. 1 Kr.	123890	124180
Belgrad .. 1 Dinar	47890	48180
Budapest .. 100 Kr.	21745	21854
Sofia .. 1 Leva	27930	28070

Rumänien (Banknoten): Über 500 Lei 18 454/18 456, unter 500 Lei —.

Berliner Börse.

\$ Berlin, 15. Dez. Die Devisenkurse wurden im wesentlichen unverändert gelassen und auch die Zuteilungen erfolgten in ungefähr gleichem Maße wie gestern. Die Abgaben der Industrie scheinen eher reichlicher zur Verfügung zu stehen. Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe stellten sich bei voller Zuteilung wiederum auf 4.2. Für Effekten hielt die freundliche Stimmung an. Die Kurse, die genannt wurden, lagen gegen gestern auf einem etwas erhöhten Niveau.

Eine Goldmark am 15. Dez. = 1 Billion Papiermark.

(Nach dem amtlichen Mittelkurs des Dollars laut Mitteilung der Reichsbank.)

Dollarbriefkurs in Berlin am 15. Dez.: 4 210 500 000 000 Mk.

Heutiger Umrechnungskurs der Dollar-Notgeldscheine der Industriegemeinschaft für wertbeständiges Notgeld in Bielefeld: 1 Dollar = 4.2 Billionen Mark.

Banken und Geldmarkt.

* Bankinvermäßigung in Frankfurt a. M. Nach einem Beschluß der Frankfurter Bankiervereinigung werden die Debetzinsen für Bankiers auf 1 Proz. über dem Satz für Tagesgeld, mindestens 1 1/2 Proz. je Tag, für Nichtbankiers

auf mindestens 2 1/2 Proz. für den Tag herabgesetzt. Die Kreditzinsen erfuhren eine Herabsetzung auf höchstens 1/4 Proz. für Bankiers und höchstens 1/2 Proz. für Nichtbankiers für den Tag.

Industrie und Handel.

* Neue Goldobligationen der A.-G. Preussische Kraftwerke Oberweser in Kassel. Der Gesellschaft ist die Genehmigung zur Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen in Höhe von 16.8 Mill. Goldmark unter Zugrundelegung einer Parität von 4.20 Goldmark = 1 Dollar nordamerikanischer Währung erteilt worden. Der jährliche Zinsfuß beträgt 5 Proz. Die Tilgung erfolgt mit 2 Proz. des Anleihekaptals zuzüglich der ersparten Zinsen durch Ankauf oder Auslösung, erstmalig zum 1. Juli 1927.

* Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debiehaz) in Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 850 Mill. Mark auf bis zu 1 Milliarde Mark durch Ausgabe von Stamm- und Vorzugsaktien beschlossen. Die Kapitalerhöhung dient zur Stärkung der Betriebsmittel zwecks weiterer Ausdehnung des Unternehmens. Die Gesellschaft wurde am 20. September d. J. unter Führung der Deutschen Industriebank in Berlin gegründet. Zweck der Gesellschaft ist der Handel mit Briefmarken und philatelistischen Bedarfsartikeln. Erworben wurden bisher die früheren Briefmarken-Verwertungsstelle des D. O. B. (Deutscher Offizier-Bund), sowie größere Sammlungen und Bestände.

In der Strafsache gegen den Viehhändler Moses Kraemer von Reichenbach, geboren in Höchst im Odenwald am 22. 9. 1869, wegen Preistreiberei, hat das Obergericht des Landgerichts in Wiesbaden am 17. November 1923 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird, wegen Preistreiberei in zwei Fällen verurteilt zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zu einer Geldstrafe von zehn Millionen Mark, im Nichtbeitragsfalle zu einer Gefängnisstrafe von je einem Tage für je 500 Milliarden Mark. Ferner wird der Ueberspreis in Höhe von 11 Millionen 968 000 Mark für die Schweine und 22 Millionen 620 000 Mark für das Rind eingezogen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. F250

Wiesbaden, den 30. November 1923.

Brandt, Justizobersekretär, Gerichtsschreiber des Landgerichts.

Verdingung.

Die Zimmerarbeiten für 2 Wohnhausneubauten Niederwallstraße 20/22 (Nos 1 u 2) sollen vergeben werden. Unterlagen können bei uns für 500 Mill. Mark bezogen werden. Angebotsöffnung am Donnerstag, den 27. 12. 1923, vorm. 9 Uhr. F344 Städtisches Hochbauamt.

Versteigerung

Am Mittwoch, den 19. Dezember 1923, vormittags 9 1/2 Uhr anlangend, versteigere ich in meinem Versteigerungsslokal 10 Kleine Schwalbacher Str. 10

(Zugang von der Mauritiusstraße neben Nr. 12 oder von der Kirchstraße zwischen Nr. 54 und 56) folgende Möbel, Kunst- und Gebrauchsgegenstände: Mehrere sehr gute Gemälde alter und moderner Meister, Aquarelle, Pastelle, Originalhandzeichnungen u. Radierungen, Porzellan- u. and. Teppiche, Teller, Porzellan, Silberwaren, Chaiselongue, und Reisekoffer, Felle- und andere Pelzmäntel u. Pelze, Marmor-, Bronze-, Silber- u. Holzskulpturen, Porzellan-, orientalische u. afrikanische Kunstgegenstände, 3 gute alte Geigen, Photoapparate, Damen-Fahrrad, Gläser u. Kristalle, verschiedene echte und unechte Schmuckgegenstände, Spindefuhren.

1 sehr feiner Mahagoni-Salon 1 echter Boule-Salon

mit reicher Einlage u. Bronzebeschlägen, Kleider-Schränke, Betten, Sekretär u. and. Möbelfstücke, sehr feine Silberne u. verfilberte Dekorations- und Gebrauchsgegenstände, Gasheizöfen, Wäsche, Kleider, Stühle, Christbaumständer u. andere Haushaltsgegenstände, 1 Partie Spielwaren und sonst sehr viele praktische Weihnachtsgeschenke

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung am Dienstag, den 18. Dezember 1923, vormittags von 9-12 u. nachmittags von 2-6 Uhr.

Emil Klapper

Auktionator und Taxator. 55 Friedrichstraße. Wiesbaden. Friedrichstraße 55. NB. Die für Dienstag, den 19. Dezember 1923, im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstraße 35, ansehnliche Versteigerung findet erst nach den Festtagen statt. D. D.

Großer Preisabschlag auf sämtl. Herren-Bekleidung!

Eingetroffen ein Posten erstklassiger Herren-Anzüge, Schlupfer, Covercoats, Manchester-Anzüge, feldgraue Anzüge, Cutaway, Loden-Mäntel, Joppen, Wind-Jacken, Schlosser-Anzüge, Manchester-, Sport-, gestreifte und schwarze Hosen in großer Auswahl. — Teilzahlung bis 4 Wochen Frist, ohne Aufschlag.

Steimann

7 Rauenheimer Straße 7.

Kartoffeln

in jeder Menge verlaufen laufend i. H. frei Keller billigt

Heidsied & Vogt

Gleichenring 14, Part.

Annahme von Bestellungen bei Groß, Mauergasse 8.

Kahlbaum



Kahlbaum Edel-Liföre

Arrak Rum Weinbrand.

Werk Speyer a/Rh.

Gen.-Vertr.: Adolf Drexel, Walkmühlstr. 2. Tel. 4332

Verkaufe in Papiermark!

Offeriere:

Wolle, Garne, Trikotagen, Taschentücher, Schürzen, Röcke, Schuhriemen, sämtl. Kurzwaren.

== Lagerbesuch lohnend! ==

S. Landau, Kurswaren und Trikotagen Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 45, I. Stock. F 194

Französische Lebensmittel

17 Walramstrasse 17

gegenüber der Gewerbeschule.

Amerikanisches Weizenmehl 00	Pfd.	0.75	Francs
Zucker (fein)	Pfd.	1.50	"
Corned beef Hash	1 Kgr.	3.00	"
Leberpaste		0.40	"
Sardinen (por Augies) 30 mm club		1.40	"
Rote Bohnen	1 Kgr.	1.50	"
Nudeln, Makkaroni (italienische)	Pfd.	1.50	"
la Kakao	Pfd.	3.00	"
Beaumont paste	Dose	0.90	"
Weizengrieß	Pfd.	1.00	"
Holländer Käse	Pfd.	5.00	"

Kaffee — Speck — Linsen — Reis Eier — Butter — Milch und Seife.

Durchgehend geöffnet den ganzen Tag.

Lebensmittelversorgung

Gustav Nedermann, vorm. Adolf Harth Wiesbaden.

Süße

Fettbündlinge

in bekannt feiner Qualität

frisch eingetroffen. 746

Preis ist heute

nur 90 Pfennig das Pfund.

25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Zu verschenten

habe ich nichts, aber bei mir kaufen Sie guterhaltene

Kleidungsstücke

aus nur pr. Friedensstoffen zum Preise, daß jeder noch in der Lage ist, seinen Bedarf zu decken.

Auktionator Peter Alt, Taxator

Wiesbaden, Am Römerstor 7. Tel. 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Platz.

Durch günstige Einkäufe verkaufe die ganze Woche sehr billig:

Damen- und Herren-Wäsche, Bett-Wäsche, Flanel, Zephir, Trikotagen, Hemdentuch, Schürzenstoff usw.

KEH, Bertramstraße 21, Mittelbau I. ::

Weihnachtsbäume

an Wiederverkäufer günstig abzugeben. Privatverkauf Selenstraße 16 (Hof), Bleichstraße 36 (Torfahrt) und Lagerplatz verlängerte Rothringstr. Straße.

Aug. Belz, Holzhandlung

Bleichstraße 36. Telefon 4797.

Christbäume

billig

Wielandstraße 11 u. Kirchgasse 50.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Weidenbach Witwe,
nebst Kindern,
Wiesbaden (Kömerberg 3), 17. 12. 23.
Die Beerdigung findet am Dienstag
3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Massen-Schuh-Verkauf Emanuel G. m. b. H.

Einige Waggon's Schuhwaren

sind neu eingetroffen, die wir enorm billig in den Verkauf bringen.

- 1000 Paar hochelegante erstklassige **Herren-Stiefel**, spitz, rund und breit, Rahmenarbeit . . . nur **12 Bill.**
- 500 Paar Ia braune **Herrenstiefel** „ **12 Bill.**
- 500 Paar **Herren-Tourenstiefel** „ **13 Bill.**
- 500 Paar **Herren-Tourenstiefel** (Rahmenarbeit), schwarz, naturfarbig und braun . . . **16 Bill.**
- 500 Paar eleg. **Damen-Tourenstiefel** . . . **15 Bill.**
- 1000 Paar **Damen-Stiefel** in allen Ledersorten, in div. Ausführung. „ **10 Bill.**
- 2000 Paar **Damen-Halbschuhe**, Ia Fabrikat, Boxcalc, in spitzer, runder und breiter Form, mit hohen, halbhohen und niederen Absätzen . . . **9 Bill.**



- 2000 Paar **Knaben- u. Mädchen-Tourenstiefel**, Doppelsohle, Größe 27/30 . . . **7 Bill.**
- Größe 31/35 . . . **8 Bill.**
- 1000 Paar hochelegante **Lack- und Wildleder-Schuhe** . . . nur **10 Bill.**
- 2000 Paar **Manns-Arbeitschuhe** ohne Nägel, mit leichtem und schwerem Beschlag, nur **9, 10, 11, 12-15 Bill.**
- 5000 Paar diverse **Winterschuhe** für Männer, Frauen u. Kinder unter der **Hälfte** des Wertes.



Alle anderen Artikel der Schuh-Branchen sind in großen Mengen am Lager.

Massen-Schuh-Verkauf Schützenhofstr. 3.

Gleicher Verkauf im Gewerkschaftshaus Frankfurt a. M., Darmstadt, Ludwigsplatz 3, Gießen, Seltersweg 31.

Festtagsweine

in altbewährter Qual. u. Preiswürdigkeit.

	Festmark
1920er Nußdorfer	— 80
Sanct Martin	— 90
1919er Hallgartener Neufeld	1.—
Lorcher Niederflur	1.20
1920er Niersteiner Findling	1.30
Rüdesheimer Häuserweg	1.50
1914er Bodenheimer Hasenmaul	1.60
1920er Rüdesheimer Berg, Schloßberg	2.—
Mittelheimer Neuberg	2.50
1917er Deidesheimer	2.75
1911er Wachenheimer Neuberg	3.—
1921er Flonheimer Bingerberg	3.50
1920er Neroberger Auslese, Orig.-Abt. Stadt Wiesbaden	3.50
1920er Dhroner Hofberger (Mosel)	1.25
1921er Ingelheimer Rot	1.20
1920er Alorant, Span. Rotwein, Spezialmarke	1.50

Ia Südweine, Spirituosen und Liköre in bekömmlichen und reellsten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen.
Alle Preise verstehen sich ohne Steuer.
Flaschen im Austausch.

J. Rapp, Weinbau-Weinhandel
Moritzstraße 31. — Filiale: Neugasse 20.
Telephon 2169.
Gegründet 1880.

Diamant-Rachel-Defen

in allen Größen und Farben am Lager, überall verwendbar, weil transportabel.
Besuche: Geringer Brennstoffverbrauch.
Geeignet für jedes Brennmaterial.
Gleichmäßige Wärme.

Georg Diez, 4 Puffenplatz 4.
Telephon 3023.

Neuwäscherei Kirsten

Scharnhorststraße 7. — Tel. 4074.

Spezialität: Herren-Wäsche.

Der echte **Marburger Kautabaf**

Joseph Witte,
Spezialgeschäft,
nur Schiersteiner Str. 1a

Pianos, Harmoniums
vermietet

Adolf L. Ernst
Musikalien- und
Instrumenten-Handlung
Nerostr. 1, am Kochbrunnen,
Ecke Saalgasse.

Eltern!

gebt Euern Kindern zu Weihnachten das so lange entbehrt Buch!

Welche Freude hatten auch der „Struwwelpeter“, „Max und Moritz“, die Märchen von Andersen und Grimm, der Robinson, der Lederstrumpf, sowie die Erzählungen von der Joh. Spyri u. O. Wildermuth, endlich die anregenden Plaudereien aus dem Naturleben von Ewald, Löns, Kipling und Thompson bereitet!

Bewertet bei der Auswahl das Buch, wie den Menschen, vor allem nach seinem inneren Gehalt!

Buchhandlung

Ed. Voigts Nachf. [Prüss & Werner]

Taunusstraße 28. Fernspr. 2978.

Walhalla-Restaurant
Jeden Abend
Doppel-Konzert.



Schirme!
Damen- und Herrenschirme,
große Auswahl, billig.
— Reparaturen schnell.
Spezialität: Modernisieren.
Dörr, Heinenstraße 24, 1,
an der Weststraße.
— Kein Laden. —

Baumlichte 50 Pf.

Cart. 250 Gramm, zu 24 oder 30 Stck.,
1 Cart. m. 1 Fl. Ia Parfüm u. 2 St. Seife . **1.75 Mk.**
2 Fl. Kölnisch Wasser u. 1 St. Seife Cart. **1.75 Mk.**

Kölnisch Wasser

höchstprozentige Ia Ware
1/2 Fl. **60 Pf.** 1/2 Fl. **1.— Mk.**

Drogerie Badke, Taunusstraße 5.

Heute Montag abend 8 Uhr, Neues Museum:
Letzte Vorführung des
Steinach-Films

Morgen Dienstag abend 8 Uhr, Neues Museum:
Hygiene der Ehe
im Film.

Karten bei Wolff, Friedrichstr. 39, 1, Stöppler,
Rheinstraße 41, und an der Abendkasse K 125

REGINA



WIEDER-ERÖFFNUNG
VOLLE PENSION
12 FRCS.

Walhalla

Lya de Putti

in dem May-Film
der Ufa:

„Jlona“
eine leidenschaftliche
Seele.

Herrliche Aufnahmen
aus Ungarn.

Kedda Vernan

in
Das fränkische Lied

Romantik aus dem
Mittelalter.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Dienstag, 18. Dezember.
Nachmittags 3 Uhr:
Bei aufgehoben, Stammtische.
**Schneewittchen und die
sieben Zwerge.**
Weihnachtsmärchen in 6 Akten
(8 Bildern) von C. H. Schne-
weitz von H. Roth.
Ende gegen 5.30 Uhr.

10. Vorstellung: **Philotas.**

Transcript in 1 Akt von Helene
Kühnau, König De H. Geborn
Strato Walter Jolly
Philotas, gefangen O. Waldmann
Darmstadt Paul Diegel

Strauß:
Die Laune des Verliebten

Ein Scherzspiel in 1 Akt von
Goethe.
Egle Helga Reimer
Kühnau Johanna Wink
Lemon Paul Diegel
Erdos Gertie Wink
Nach „Philotas“ 12 Min. Pause
Anfang 7.30, Ende etwa 9.30 Uhr.

Kurhaus-Konzerte

Dienstag, 18. Dezember.

Nachm. 4 Uhr: Kein Konzert.
Abends 8 Uhr im groß. Saal:
III. Volks-Symphonie-
Konzert.

Leitg.: Generalmusikdirektor
Carl Schuricht.
Orchester: Städt. Kurorch.
Fantasie Sinfonie in G
Bartók. Op. 14 mit vor-
geend. erlitternd. Vor-
I. Trümmern — Leid-
schaft. II. Ein
III. Auf dem Lande
IV. Gang zum Meer
ger. kl. V. Maximal-
Abends 8 Uhr im kl. Saal:
Wiederholung des
Lichtbilder-Vortrages
Studienrat Dr. Albrecht Kell-
Wiesbadener Schüler aus
Rumänien* (Siebenbürgen)